



**Existenzgründungen durch Frauen in
Deutschland – Qualitative Bedeutung von
Gründungen durch Frauen - Daten und Fakten**

Nr.08|2007

Hintergrund

Im Vergleich zu anderen wichtigen Industriestaaten ist der Anteil der Frauen an den Existenzgründungen in Deutschland weiterhin noch unbefriedigend. Von allen Unternehmensgründungen wird nur rund ein Drittel von Frauen initiiert. Gegenüber 1991 nahm deren Zahl bis 2002 jedoch um rund ein Drittel (32%) zu, während bei Männern der Zuwachs mit 16% nur halb so hoch ausfiel¹.

Gleichzeitig gründen Frauen trotz gleich guter Qualifikation eher im Zu- oder Nebenerwerb, vorallem bei Frauen nach der Familienpause. Das vorliegende zweite Faktenblatt stellt Ergebnisse aus wissenschaftlichen Publikationen zu den Besonderheiten von Existenzgründungen durch Frauen dar und geht dabei im Speziellen auf qualitative Merkmale ein.

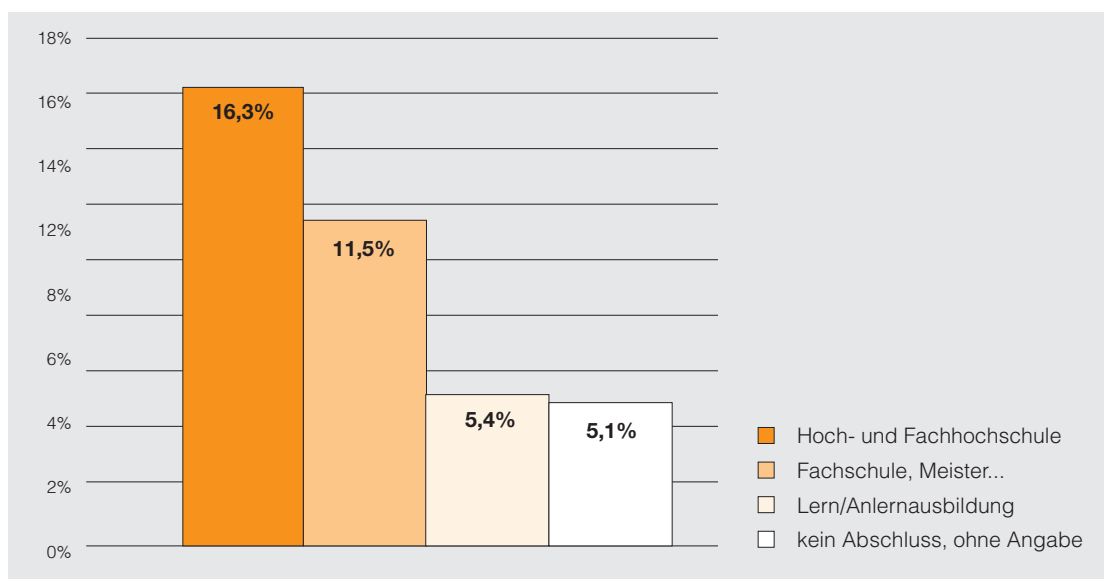
Qualifikation selbständiger Frauen

Ausbildung

Mit einer bundesweiten Selbständigenquote von rund 7% bei Frauen ist die Gründungsneigung von Akademikerinnen (16,3%) am höchsten. Nur jede achte Unternehmerin hat als Meisterin oder Technikerin abgeschlossen, während die meisten Männer dieser Gruppe sich am gründungsfreudigsten zeigen (33%)². Auch wenn der Frauenanteil bei Studienanfängern seit 1993 kontinuierlich von rund 40% bis zuletzt auf knapp 48% im Wintersemester 2003/2004 anstieg, wählen junge Frauen ihre Studiengänge immer noch aus einem relativ eingeschränkten Spektrum⁴.

Allein in den Sprach-, Kultur- und Sportwissenschaften schließen mehr Frauen als Männer ab (56,9%). Hingegen deutlich unterrepräsentiert sind Frauen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (2,6%) und den Ingenieurwissenschaften (8,6%). Gut ein Fünftel bzw. ein Viertel der Absolventen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Mathematik, den Naturwissenschaften sind Frauen. Jedoch zeigt sich, dass gerade in den Studiengängen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, die Selbständigenquote proportional höher ist als in den Studiengängen, in denen Frauen häufiger abschließen.

Abb. 1: **Berufliche Qualifikation von Gründerinnen³**



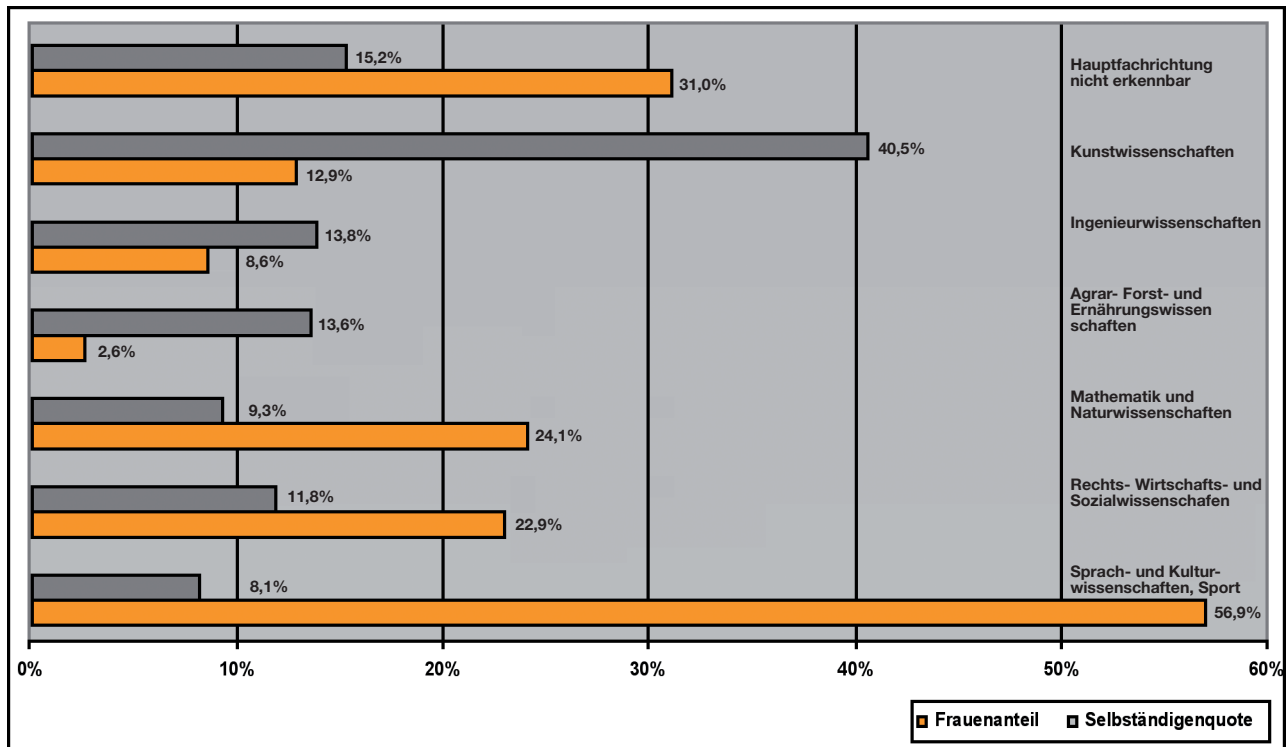
Quelle: eigene Darstellung nach Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005

¹vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2004.

²vgl.: Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005.

³vgl.: Berichtsjahr 2003.

⁴vgl.: Statistisches Bundesamt 2005.

Abb.2: Frauenanteil bei Hochschulabschlüssen und Selbständigenquote in einzelnen Fachgebieten⁵

Quelle: eigene Darstellung nach Statistischem Bundesamt 2004.

Gleichzeitig ist besonders in technischen Studiengängen der Frauenanteil nur langsam steigend und bewegt sich weiterhin auf einem niedrigen Niveau. Einzige Ausnahme bildet dabei das Bauingenieurwesen. In der Informatik und der Elektrotechnik hingegen ist ein Rückgang der Frauenquote in den ersten Fachsemestern zu erkennen. Es entscheiden sich insgesamt nur rund 10% bzw. 17% Frauen sich für diese Studienrichtung⁶. Dabei weist

gerade der IT-Sektor einen besonders großen Bedarf an qualifiziertem Personal und damit auch an gut ausgebildeten Frauen auf. Jedoch sind Frauen in den IT-Ausbildungsberufen und in den Informatikstudiengängen unterrepräsentiert, obwohl der Bereich der Neuen Medien auch für Selbständige vielfältige Zukunftschancen eröffnen, die vor allem von Frauen genutzt werden sollten⁷.

⁵vgl.: Berichtsjahr 2000.

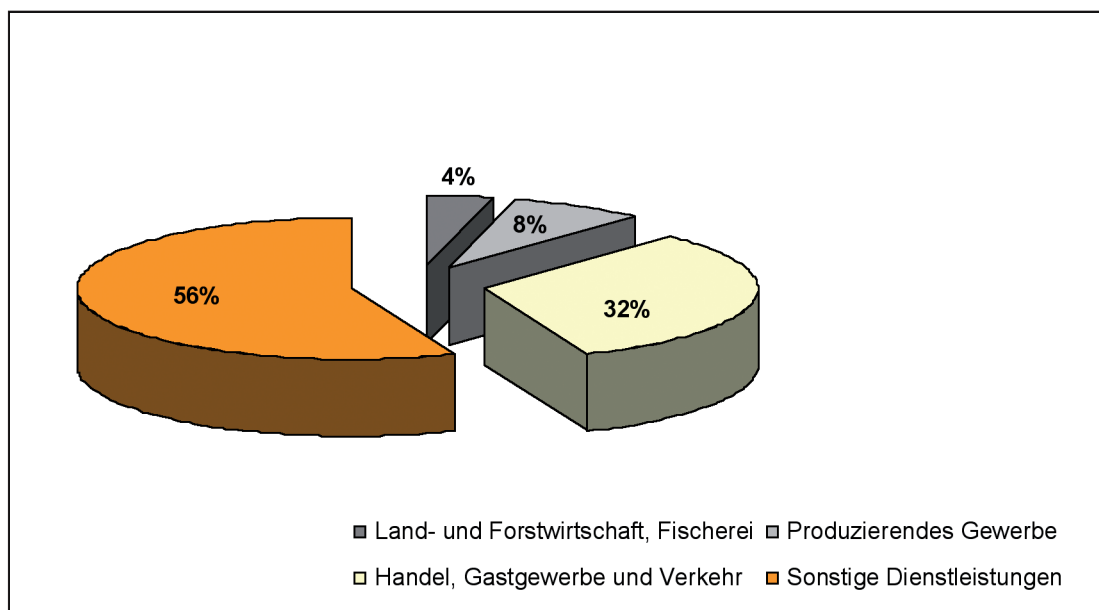
⁶vgl.: Statistisches Bundesamt 2005.

⁷vgl.: Statistisches Bundesamt 2005.

Branchen

Der sozio-ökonomische Strukturwandel in Deutschland, die Tertiärisierung⁸ ist auch bei Unternehmensgründungen zu beobachten. Im Vergleich zu den übrigen Wirtschaftssektoren ist im Bereich der Dienstleistungen bei Unternehmensgründungen der größte Zuwachs zu verzeichnen. Dies trifft insbesondere für Gründungen durch Frauen zu.

Abb.3: **Wirtschaftsbereiche weiblicher Selbständiger 2002**



Quelle: Eigene Darstellung nach Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2002.

Allein im Jahr 2002 war ein Drittel der selbständigen Frauen im Handel, Gastgewerbe und Verkehr tätig. Mehr als die Hälfte ist im Bereich der „sonstigen“ Dienstleistungen tätig, zu denen unter anderem Erziehung und Unterricht, Vermietung, Gesundheits- und Sozialwesen zählen. Diese Bereiche kommen nicht nur dem Ausbildungshintergrund der Frauen bzw. Erfahrungen aus ihrer abhängigen Erwerbstätigkeit entgegen, sondern sind auch Branchen mit geringeren Eintrittsbarrieren und vielfältigen Nischenmärkten. Schwerpunkt sind folglich auch lokale oder regionale Märkte im näheren Umkreis der Wohnung. Von nur untergeordneter Bedeutung ist das Produzierende Gewerbe. Kennzeichnend für Gründungen im Dienstleistungsbereich und Handel im Gegensatz zum

Verarbeitenden Gewerbe ist, dass sie mit einer geringeren Zahl an Beschäftigten auskommen. Daraus lässt sich auch ableiten, warum Frauengründungen, die sich auf Dienstleistungen und Handel konzentrieren, weniger Beschäftigte aufweisen⁹.

Auch wenn Frauen nur zu einem geringen Anteil in der Land- und Forstwirtschaft unternehmerisch tätig werden, so spielen sie im ländlichen Raum eine wichtige Rolle. Etwa 9% der rund 400.000 landwirtschaftlichen Betriebe werden von Frauen geleitet. Dabei tragen sie die Verantwortung in der Unternehmensführung. Alternative Erwerbsquellen wie beispielsweise „Urlaub auf dem Bauernhof“ oder die Direktvermarktung der landwirtschaftlichen Produkte liegen allein in ihrem Verantwortungsbereich¹⁰.

⁸vgl.: „Mit Tertiärisierung oder auch Tertiärisierung wird in der Wirtschaftswissenschaft der Wandel einer Volkswirtschaft von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft bezeichnet. Dem liegt die „Drei-Sektoren-Hypothese“ zugrunde, wonach eine Volkswirtschaft aus drei Sektoren besteht: dem primären Sektor von Land- und Forstwirtschaft und Fischerei, dem sekundären von Bergbau, Industrie und Handwerk und dem tertiären der Dienstleistungen“ (Kaul: 2005).

⁹vgl.: Hoffmann et al. 2005.

¹⁰vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2002.

Gründungsformen

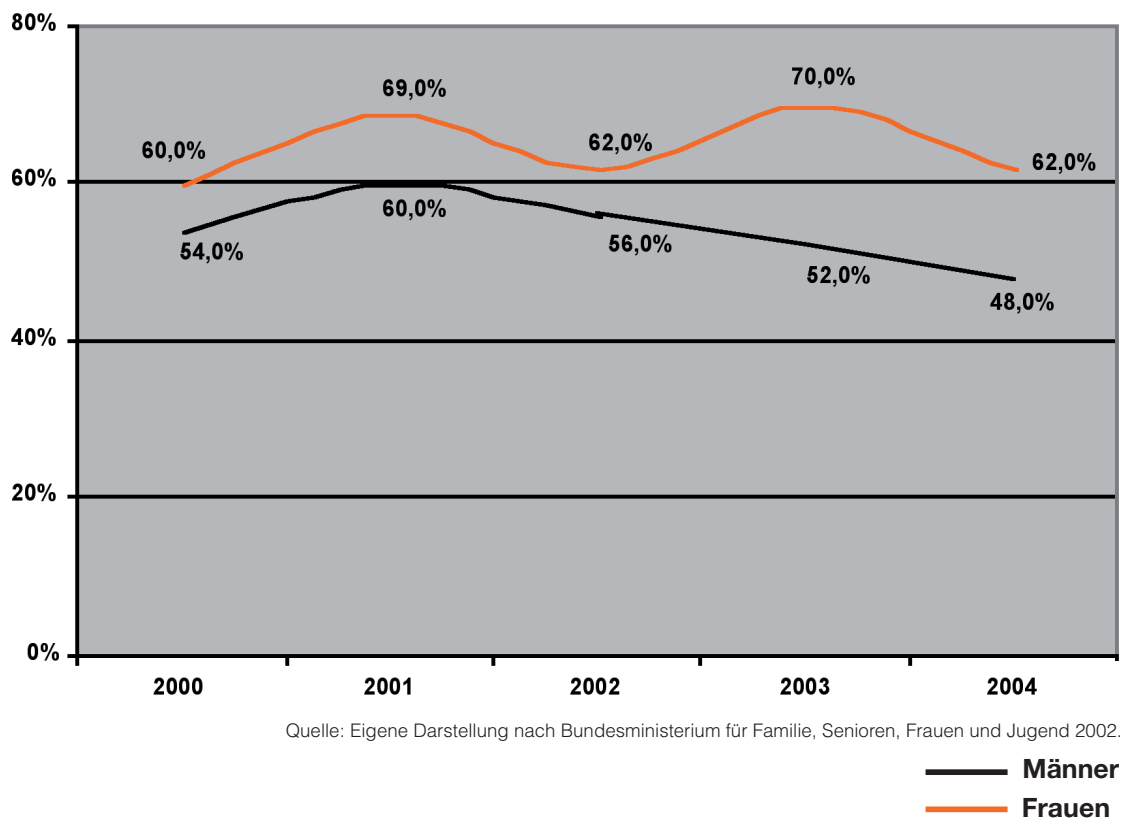
Innerhalb der unterschiedlichen Erwerbsformen verschiebt sich seit 1991 das Gewicht weiterhin zugunsten der Teilzeitbeschäftigung und der Selbständigkeit. Allein zwischen 1991 und 2001 stieg die Zahl der weiblichen Selbständigen von 390.000 auf 563.000, dies entspricht einem Zuwachs von +44,4 %¹¹.

Nebenerwerbsselbständigkeit

Als Nebenerwerbsselbständige werden Personen bezeichnet, die ein Unternehmen entweder mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 15 Stunden¹² aus der Arbeitslosigkeit heraus gründen oder neben ihrer abhängigen Erwerbstätigkeit noch einer selbständigen Tätigkeit nachgehen¹³.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Gründungsquoten zwischen 2001 und 2004, so bleibt die Vollerwerbsquote weitgehend stabil, während der Anteil des Nebenerwerbs seit 2001 kontinuierlich abnimmt (um 22% auf nur mehr 760.000 Personen)¹⁴.

Abb.4: Nebenerwerbsgründungen aller Gründer und Gründerinnen



¹¹vgl.: Statistisches Bundesamt 2002.

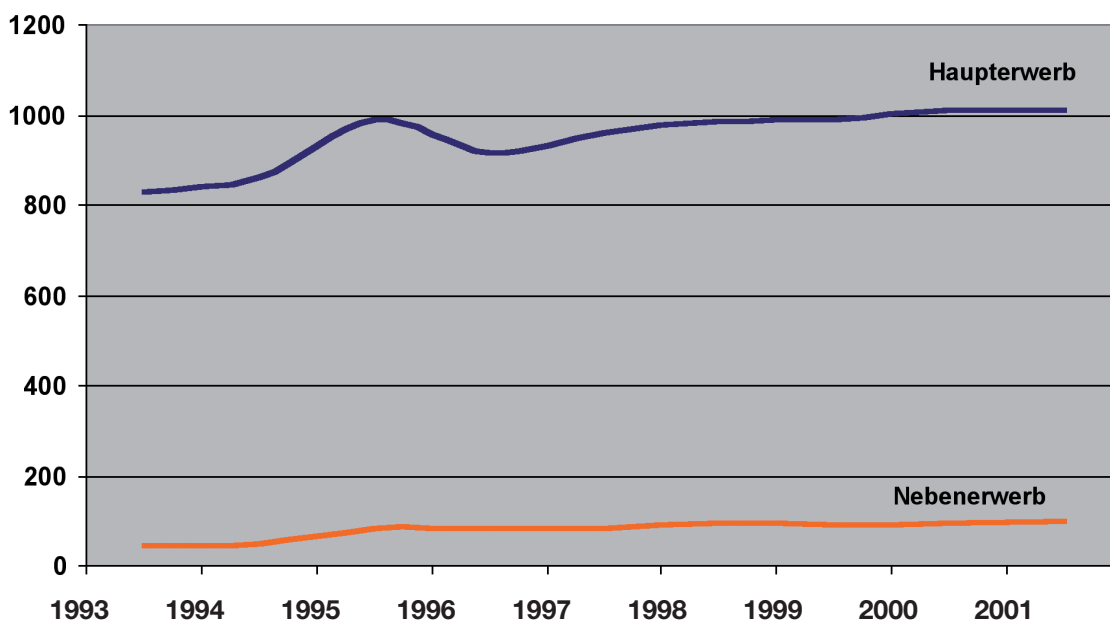
¹²vgl.: Voraussetzung für den Erhalt von Überbrückungsgeld und Existenzgründungszuschuss ist die Aufnahme einer hauptberuflichen selbständigen Tätigkeit von mindestens 15 Stunden wöchentlich. Im Gegensatz dazu können Arbeitslose bei einer selbständigen Tätigkeit, die als „geringfügige Beschäftigung“ (wöchentliche Arbeitszeit < 15 Stunden) eingestuft wird, weiterhin Lohnersatzleistungen empfangen, so dass die selbständige Tätigkeit ein Nebenerwerb darstellt (vgl. Hofmann et al. 2005).

¹³vgl.: Hofmann et al. 2005.

¹⁴vgl.: Hofmann et al. 2005.

Worauf kann diese Entwicklung zurückgeführt werden? Zum einen lässt die schlechte konjunkturelle Entwicklung Gründern geringere Erfolgsaussichten, so dass die Anzahl der Voll- aber auch die der Nebenerwerbsgründungen abnimmt. Zum anderen kann eine schlechte konjunkturelle Entwicklung im Zusammenhang mit einer zunehmenden Zahl von Arbeitslosen dazu führen, dass Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zunehmen. Diese erfolgen dann vermehrt im Vollerwerb, da kein Zu- oder Nebenverdienst, sondern ein volles Einkommen angestrebt wird.¹⁵ Betrachtet man die Gründungsquoten hingegen geschlechtsspezifisch, gewinnt die Nebenerwerbsselbständigkeit für Frauen immer mehr an Bedeutung.

Abb.5: **Weibliche Selbständige im Haupt- und Nebenerwerb**



Quelle: eigene Darstellung nach Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005.

Zwischen 1993 und 2001 verdoppelte sich die Zahl der selbständigen Frauen im Nebenerwerb auf sehr niedrigem Niveau von 45.000 auf ca. 100.000. Folglich waren im Jahre 2001 rund 29% der Unternehmerinnen im Nebenerwerb selbständig im – Gegensatz zu rund 18% im Jahr 1993.

Solo-Selbständigkeit

Eine große Zahl der Selbständigen - bei den Frauen ist es sogar die Mehrheit (70% der Frauengründungen) - sind so genannte Solo-Selbständige, die keine Beschäftigten haben oder mit anderen Selbständigen zusammen ein Unternehmen führen, wie es in Bürogemeinschaften oder Partnergesellschaften üblich ist. Laut Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes lag die Steigerungsrate bei den von Frauen geführten

Kleinstunternehmen ohne Beschäftigte von 1991 bis 1999 bei 37%¹⁶. Dank modernen Informations- und Kommunikationstechnologien haben auch Kleinstunternehmen zunehmend nachhaltige Chancen am Markt. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Selbständigen mit Beschäftigten bei beiden Geschlechtern zwischen 1991 und 2001 gesunken. Der Rückgang bei den Unternehmerinnen fiel jedoch deutlich schwächer aus.

¹⁵vgl.: Vgl. Hofmann et al. 2005.

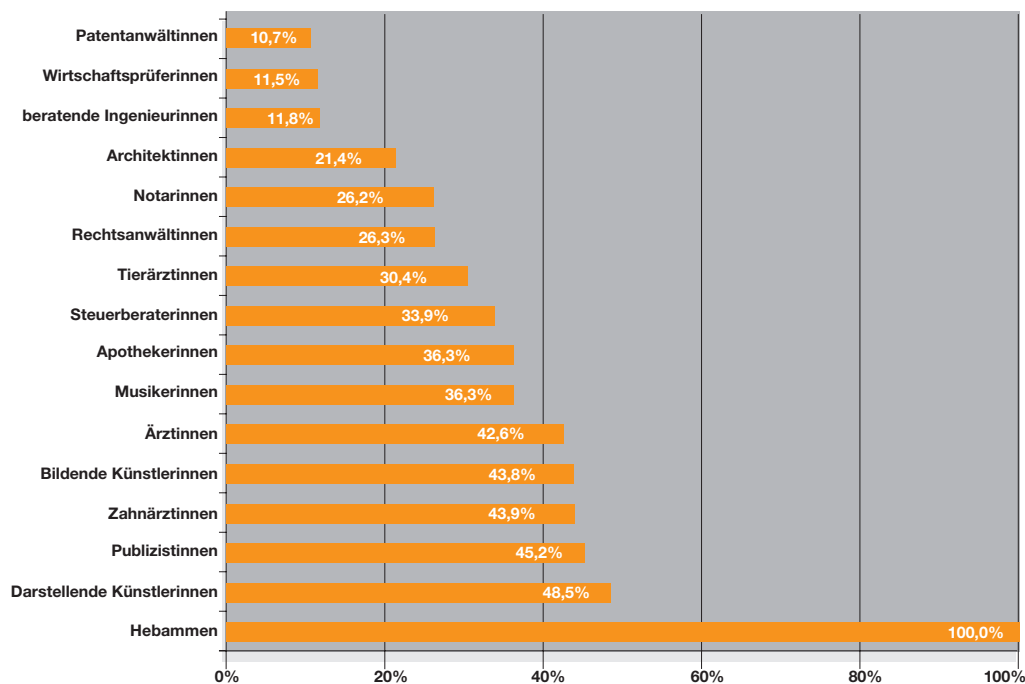
¹⁶vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit 2003.

Freiberuflichkeit

Freie Berufe haben im allgemeinen auf der Grundlage besonderer beruflicher Qualifikation oder schöpferischer Begabung die persönliche, eigenverantwortliche und fachlich unabhängige Erbringung von Dienstleistungen höherer Art im Interesse der Auftraggeber und der Allgemeinheit zum Inhalt.¹⁷ Besonderheiten der Freien Berufe sind zudem, dass u.a. keine Gewerbeanmeldung erforderlich ist, keine Gewerbesteuer entrichtet werden muss und keine Doppelte Buchführung gefordert wird.¹⁸

Die Zahl der Selbständigen in den Freien Berufen hat zwischen 1992 und 2006 mit einem Zuwachs von 514.000 auf 906.000 deutlich zugenommen. Dieser Trend wird durch die bereits erwähnte Tertiärisierung unterstützt. Immer mehr Unternehmen und Privatpersonen haben in immer komplexer werdenden Lebenswelten Bedarf an kompetenter Unterstützung und Beratung. Dabei spielt die enge Vertrauensbeziehung zwischen Auftragnehmer und Klient eine große Rolle.¹⁹

Abb.6: Frauenquote in den freien Berufen²⁰



Quelle: eigene Darstellung und Berechnungen nach Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2006.

Obige Abbildung verdeutlicht, dass Frauen besonders in gesundheitsorientierten Dienstleistungen und künstlerischen Berufen freiberuflich tätig sind. Dies deckt sich zwar mit ihrem Ausbildungshintergrund, aber nicht notwendigerweise mit der bereits diskutierten Selbständigenquote unter Akademikerinnen der einzelnen Fachbereiche. So ist der Frauenanteil an den Hochschulabschlüssen in den Kunstwissenschaften zwar vergleichs-

weise niedrig (12,9%), die daraus resultierende Selbständigenquote jedoch mit 40,5% relativ hoch. Gleichzeitig sind vor allem Frauen in diesen Bereichen als Darstellende und Bildende Künstlerinnen (48,5% bzw. 43,8%), Musikerinnen (36,3%) und Publizistinnen (45,2%) freiberuflich tätig. Im Gegensatz dazu ist der Frauenanteil bei den beratenden Ingenieuren beispielsweise mit nur knapp 12% sehr gering.

¹⁷vgl.: Institut für Freie Berufe 2006.

¹⁸vgl.: Institut für Freie Berufe 2006.

¹⁹vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2006.

²⁰vgl.: Berichtsjahr 2004.

Erwerbsstatus von Gründerinnen vor der Selbständigkeit

Bei einem Gesamtinflow²¹ von 22% unter den Gründerinnen und 16% unter Gründern entscheiden sich sowohl Männer (80%) als auch Frauen (69%) vor allem aus einer abhängigen Beschäftigung für die Selbständigkeit. Laut Lauxen-Ulbrich und Leicht bestätigt dies die Vermutung, dass Arbeits- und Branchenerfahrung wichtige Voraussetzungen für den Schritt in die Selbständigkeit sind²². Folglich gründen auch nur sehr wenige Männer, wie auch Frauen, direkt nach Abschluss ihrer Ausbildung.

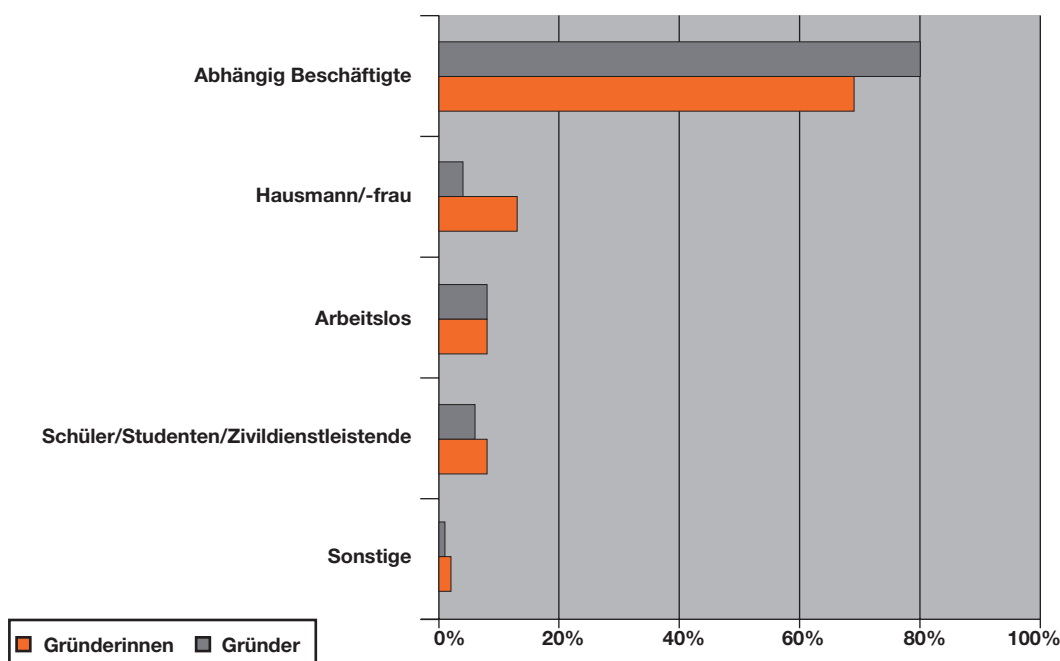
Je 8% der Frauen und Männer waren ein Jahr vor dem Schritt in die Selbständigkeit arbeitslos. Allerdings müssen diese Zahlen laut Lauxen-Ulbrich und Leicht differenzierter betrachtet werden, denn bei Gründungen aus der Nichterwerbstätigkeit fällt der Unterschied zwischen den Geschlechtern weitaus deutlicher aus.

Einen Hinweis darauf gibt die Kategorie Hausmänner und Hausfrauen in unten stehender Abbildung. Während nur 4% der Männer vor ihrer Gründung als Hausmann tätig waren, waren es mit 13% mehr als dreimal so viele Frauen.

Unterbrechungen im Erwerbsleben minimieren die Möglichkeit Eigenkapital zu bilden. Daraus lässt sich ableiten, warum Frauen bei einer Gründung auf weniger Eigenkapital zurückgreifen können bzw. mit geringerem Kapitaleinsatz gründen als Männer²⁴.

Insgesamt, so Lauxen-Ulbrich und Leicht, waren 23% der Frauen vor ihrer Selbständigkeit nicht erwerbstätig, im Gegensatz zu 11% der Männer. Auch dies untermauert die These, dass Frauen aus einer Situation in die Selbständigkeit starten, die einen Mangel an Arbeitserfahrung in der entsprechenden Branche vermuten lässt²⁵.

Abb.7: Erwerbsstatus von Gründern und Gründerinnen ein Jahr vor der Selbständigkeit²³



Quelle: eigene Darstellung nach Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005.

²¹vgl.: Der Gesamtinflow bezeichnet den Anteil der Neugründungen von Männern bzw. Frauen im entsprechenden Referenzzeitraum.

²²vgl.: Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005.

²³vgl.: Berichtsjahr 1999; Berechnungen der Universität Mannheim.

²⁴vgl.: Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005.

²⁵vgl.: Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005.

Arbeitsgestaltung

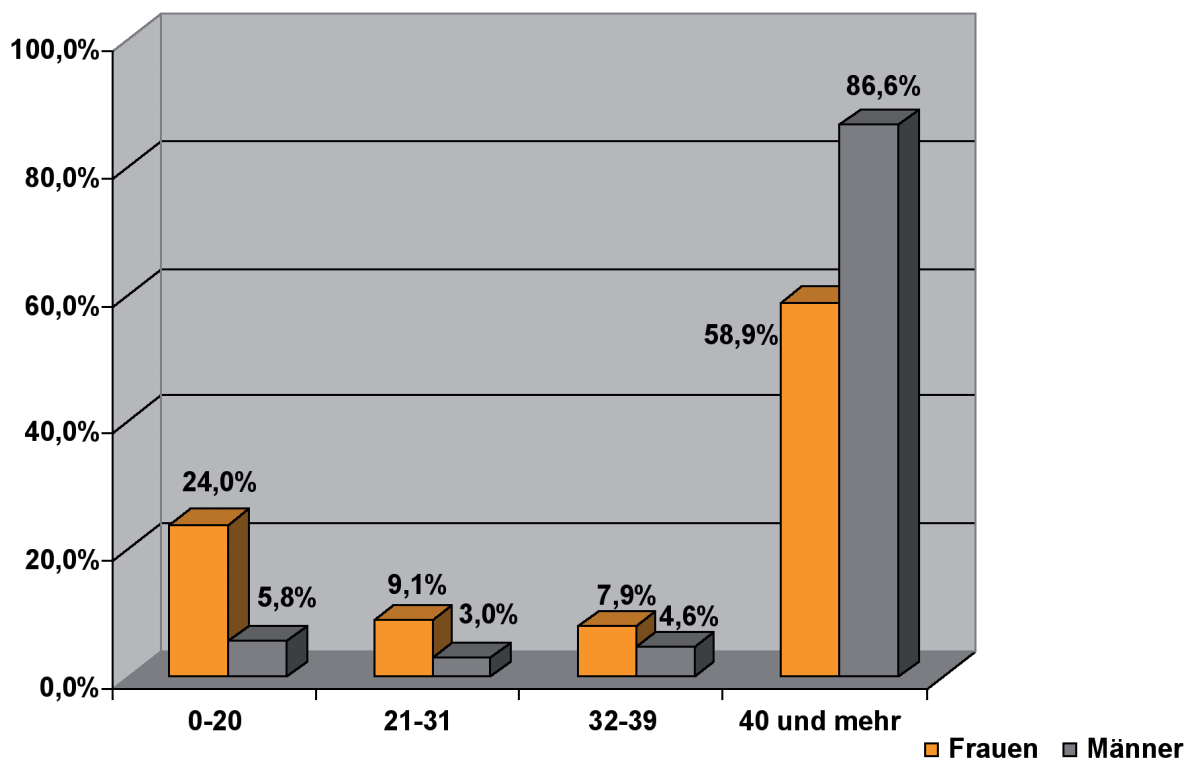
Mit durchschnittlich 38 Stunden Wochenarbeitszeit liegt das Arbeitsvolumen selbständiger Frauen deutlich unter dem selbständiger Männer mit rund 50 Stunden pro Woche, aber über der wöchentlichen Arbeitszeit abhängig beschäftigter Frauen mit rund 30 Stunden pro Woche²⁶.

Dies verdeutlicht auch unten stehende Abbildung. Weitaus mehr Männer (86,6%) als Frauen (58,9%) arbeiten als Selbständige 40 Stunden und mehr. Knapp ein Viertel der selbständigen Frauen hingegen arbeitet bis zu 20 Stunden auf selbständiger Basis in der Woche²⁶.

Bedenkt man allerdings, dass sich Frauen vermehrt im Nebenerwerb gründen, ist die dargestellte Verteilung durchaus schlüssig.

Zudem gewinnt für Selbständige die Arbeit von zuhause zunehmend an Bedeutung. Laut Statistischem Bundesamt arbeiten sowohl Männer als auch Frauen eher von Hause, wenn sie familiären Verpflichtungen nachkommen. Ein Viertel der Frauen arbeitete im Jahr 2003 zur Hälfte von zu Hause aus. Selbständige Frauen ohne Beschäftigte nutzen sogar zu über einem Drittel den Wohnort zur Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit²⁸.

Abb.7: **Wochenarbeitszeit von Selbständigen**²⁷



Quelle: eigene Darstellung nach Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005.

²⁶vgl.: Lauxen-Ulbrich und Leicht 2005

²⁷vgl.: Berichtsjahr 2003.

²⁸vgl.: Statistisches Bundesamt 2004.

Nachhaltigkeit von Frauenunternehmen

Frauen gründen zwar in bescheidenerem Rahmen und vorsichtiger, ihre Unternehmen haben jedoch auch eine höhere Überlebensdauer. Männer überschätzen eher ihre Fähigkeiten, während Frauen sie unterschätzen und aus Angst vor dem Scheitern eher von einer Gründung Abstand nehmen. Aufgrund dessen müssen die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für Frauen weiterhin verbessert werden. Dies umso mehr, als Deutschland im internationalen Vergleich der im GEM aufgenommenen Länder nur auf Platz 30 rangiert²⁹. Unterschiedliche Studien bestätigen den Erfolg von Frauenunternehmen durchaus kontrovers. Während Sternberg et al. nachweisen konnten, dass von Frauen gegründete Unternehmen eine höhere Überlebensdauer aufweisen, deuten die Ergebnisse des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit in die entgegen gesetzte Richtung³⁰. Daten zu Insolvenzen, die eine konkrete Aussage ermöglichen würden, werden bis heute nicht genderspezifisch erhoben.

Fazit

Frauenunternehmen werden in der Regel geringere Wachstumsabsichten und Erfolg unterstellt. Betrachtet man hingegen die einzelnen Fakten nicht getrennt voneinander, so ergibt sich ein stimmiges Bild für Unternehmen, die von Frauen gegründet werden.

- Frauen gründen und führen immer noch seltener als Männer ein Unternehmen,
- Frauenunternehmen haben einen geringeren Finanzierungsbedarf,
- Existenzgründerinnen haben im Durchschnitt eine sehr gute Qualifikation,
- Frauen gründen weniger im Produzierenden Gewerbe als vielmehr im Dienstleistungsbereich,
- Gleichzeitig sind die von Frauen gegründeten Unternehmen kleiner hinsichtlich Beschäftigten und Umsatz,
- Von Frauen gegründete Unternehmen konzentrieren sich auf Branchen mit geringen Eintrittsbarrieren, vielfältigen Nischen auf lokalen bzw. regionalen Märkten,
- Frauen gründen vornehmlich im Nebenerwerb, als Solo-Selbständige und in Freien Berufen,
- mehr Frauen gründen als Wiedereinsteigerinnen aus der Nichterwerbstätigkeit heraus als aus der Arbeitslosigkeit,
- sie können dabei auf weniger Eigenkapital zurückgreifen und haben vermutlich geringere Erfahrungen in der gegründeten Branche,
- die Arbeitszeit selbständiger Frauen liegt deutlich unter der von männlichen Unternehmern,
- wobei die Arbeit von zuhause an Bedeutung gewinnt.

²⁹vgl.: Sternberg et al. 2003.

³⁰vgl.: Sternberg et al. 2003 und Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit 2003.

³⁰vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2006.

³⁰vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2006.

Literatur

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.) (2002): Fünfter Bericht der Bundesrepublik Deutschland zum Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW). Berlin.

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.) (2004): Frauen in Deutschland. Von der Frauen- zur Gleichstellungspolitik. Berlin.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ARBEIT (Hrsg.) (2003). Unternehmerinnen in Deutschland. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Langfassung. (= Dokumentation Nr. 522). Berlin.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE (2006): Existenzgründungen durch freie Berufe. (= GründerZeiten. Informationen zur Existenzgründung und –sicherung Nr. 45. Aktualisierte Ausgabe September 2006). Berlin.

INSTITUT FÜR FREIE BERUFE (2006): Freier Beruf oder Gewerbe? Kurzfassung. (= Gründungs-information 1. 01/2006). Nürnberg.

KAUL, CHRISTA TAMARA (2005): "Dienstleistungskooperationen - Katalysator für Beschäftigung?". In: Eisele, Björn und Helmer-Denzel, Andrea (Hrsg.). WSI Mitteilungen 3/2005.

HOFMANN, CHRISTOPH ET AL. (2005): Jährliche Analyse von Struktur und Dynamik des Gründungsgeschehens in Deutschland. Untersuchung zur Entwicklung von Gründungen im Voll- und Nebenerwerb. (= KfW-Gründungsmonitor 2005. Juni 2005). Frankfurt am Main.

LAUXEN-ULBRICH, MARIA und LEICHT, RENÉ (2005): Wie Frauen gründen und was sie unternehmen. Nationaler Report Deutschland. Teilprojekt: Statistiken über Gründerinnen und selbständige Frauen. Mannheim.

LEHNERT, NICOLE (2005): Jährliche Analyse von Struktur und Dynamik des Gründungsgeschehens in Deutschland. Untersuchung zur Entwicklung von Gründungen im Voll- und Nebenerwerb. (= KfW-Gründungsmonitor 2004. Juni 2004). Frankfurt am Main.

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2002): Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2001. Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2003): Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2002. Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2004): Tabellenanhang zur Pressebroschüre. Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2003. Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2005): Hochschulstatistik. Ergänzende Unterlagen zur Pressekonferenz "Hochschulstandort Deutschland 2005". Wiesbaden.

STERNBERG, ROLF ET AL. (2003): Global Entrepreneurship Monitor 2003. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich. Länderbericht Deutschland 2003. Köln.

Kontakt:

bundesweite gründerinnenagentur
Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart

bga@gruenderinnenagentur.de
www.gruenderinnenagentur.de

Hotline 01805 - 22 90 22

Bisher in dieser Reihe erschienen:

Nr. 01 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Daten und Fakten

Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen

Nr. 02 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Daten und Fakten

Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen

Nr. 03 Existenzgründung durch Frauen in Deutschland – Daten und Fakten

Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen

Nr. 04 Unternehmensübernahme durch Frauen in Deutschland – Daten und Fakten

Nr. 05 Technologieorientierte Gründungen durch Frauen

Nr. 06 Selbständigkeit von Frauen in der Informatikbranche

Tagungsband:

Frauen, Gründung, Förderung

Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

Bericht:

Bericht über die volkswirtschaftliche Bedeutung unternehmerischer Tätigkeiten von Frauen im nationalen und internationalen Vergleich

Dokumentation:

2. Expertinnen / Experten Workshop der bundesweiten gründerinnenagentur (bga)

Technologieorientierte und wissensbasierte Unternehmensgründungen durch Frauen – Netzwerke, Spin-offs, Teamgründungen



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Technologie



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds